

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Morgenandacht bei der Frühjahrssynode, Mt 8,8

6. April 2019

Vorspiel

Votum und Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. G: Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, G: der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich grüße Sie am Morgen des zweiten Tages unserer Frühjahrssynode. Nach den uns alle sehr bewegenden Ereignissen gestern, beschäftigen wir uns heute mit einem wichtigen theologischen Thema unserer Kirche und damit zugleich mit unserem Selbstverständnis: Wir sind *Kirche mit Mission*.

Lassen Sie uns einstimmen in den Morgen mit einem frischen Lied „All Morgen ist ganz frisch und neu“

EG 440 All Morgen ist ganz frisch und neu

Wir beten gemeinsam mit Psalm 23. Er steht im Gesangbuch unter EG 711:

EG 711 Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
Ehr sei dem Vater...

Ansprache

I.

Die Synode wird umrahmt von der Losung des gestrigen Tages und dem Lehrtext des heutigen Tages, so haben wir gestern im Gottesdienst gehört. Und so hören wir den heutigen Lehrtext aus Matthäus 8, Vers 8:

Der Hauptmann sprach zu Jesus: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

Sprich nur ein Wort. Die Bitte des Hauptmanns von Kapernaum ist in die katholische Messliturgie aufgenommen worden. Auch manche unserer EKBO-Gemeinden sprechen Sie zur Vorbereitung auf den Empfang des Abendmahles:

Herr, ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Mit diesen Worten stellen wir uns an die Seite eines Soldaten, von dem wir annehmen, dass er nicht Mitglied einer religiösen Gemeinschaft war. Und dennoch ist er für viele Menschen zu einem Vorbild im Glauben geworden.

Ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach.

Für einen Menschen, der in Hierarchien und Befehlsketten denkt, geht es bei diesem Satz nicht um Selbstzerknirschung, nicht um das Gefühl eigener Wertlosigkeit. Der Hauptmann beschreibt hier ein Machtverhältnis. Als Mitglied der Besatzungsmacht der Römer befiehlt er eine Hundertschaft. Doch diese Macht nützt ihm nichts, wenn es um die Gesundheit seiner Soldaten geht. Dessen ist er sich bewusst. Dies stellt er hier fest. Und reiht sich ein in eine andere Hierarchie. Er unterstellt sich der so ganz anders gearteten Macht Jesu.

II.

Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Ein Wort, das erlöst. Ein Wort, das befreit. Jesu Macht liegt im Wort, nicht in militärischer Stärke, nicht in Gewalt. Und wie wirkmächtig Worte sein können, wissen wir aus eigener Erfahrung. Ein Satz, als Kind immer wieder gehört, ist oft auch im Erwachsenenalter noch die Botschaft, die unser Handeln bestimmt. Gesprochene Worte schaffen Wirklichkeiten. Solange etwas nicht ausgesprochen ist, scheint es nicht in dieser Wirklichkeit zu sein. Deshalb ist geschlechtergerechte Sprache nicht nur eine Mode. Und wenn Liebende sich nicht gegenseitig ihre Liebe gestanden haben, hoffen sie beide noch auf das entscheidende Wort. Und wenn es ausgesprochen ist, verändert es alles.

Sprich nur ein Wort. Was für ein Vertrauen steckt in dieser Bitte. „Ein Wort von Dir, Jesus, und meine Seele gesundet. Ein Wort von Dir, und ein Mensch, um den ich mich Sorge, wird gesund.“ Aber es braucht dieses Wort.

Es gibt Dinge, die kann ich mir nicht allein sagen. Das erlösende Wort muss aus dem Mund eines anderen kommen. Ich kann mich nicht selbst taufen. Das muss ein anderer tun. Ich kann mich nicht selbst segnen, das muss ein anderer tun. Der Hauptmann kennt seine Grenzen. Aus der Erkenntnis in die eigenen Grenzen wächst sein Vertrauen in den einen, dem er abspürt, dass sein Wort Gewicht hat.

III.

Sprich nur ein Wort. Gott. Und mein Knecht wird gesund.

Selbst Jesus ist überrascht, dass einem römischen Hauptmann eine solche Bitte über die Lippen kommt. Bewundernd spricht Jesus aus, was auch viele um ihn herum denken:

Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden.

Einer, der nicht dazu gehört, der in religiösen Dingen nicht sozialisiert ist, zumindest nicht so wie viele andere, wird zum Vorbild eines gläubigen Menschen.

Der Evangelist Matthäus erzählt die Geschichte vielleicht auch gerade wegen dieser Überraschung. An diesem Hauptmann wird deutlich, dass die Botschaft Jesu nicht auf bestimmte Menschen beschränkt ist. Nicht auf Menschen bestimmten Alters, nicht auf Menschen eines bestimmten Berufes oder einer bestimmten Nationalität. Die Botschaft Jesu richtet sich an alle, ob von Osten oder von Westen kommend, aus Nord oder Süd. Entscheidend ist der Glaube als ein unbedingtes Vertrauen: Bei Jesus liegt die Kraft zu heilen, Jesus kann die Dämonen der Krankheit heilen, er herrscht über Leben und Tod.

IV.

Im Grunde ist diese Geschichte eine Erzählung, die plastisch den sogenannten Missionsbefehl am Ende des Matthäus-Evangeliums nacherzählt:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

So beginnt der Auferstandene.

In den Dingen, die wirklich zählen im Leben, gibt es eine andere Hierarchie als in den Dingen des Alltags. Die Macht über Leben und Tod, über Glück und Sinn – diese Macht hat der Auferstandene. Dies zu verkünden schickt er seine Jünger in alle Welt: Darum

Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Es überrascht und ist ein großes Geschenk, wenn diese Botschaft tatsächlich Menschen erreicht, die nicht in einer Gemeinde groß geworden sind.

Und sie hören nicht: „Und jetzt werde wie wir.“

Nein, es ist einzig der Glaube, der zählt.

Und der Glaube entsteht, wenn ich die Grenzen meiner eigenen Macht erkenne und mich an den wende, der helfen kann. Glaube entsteht, wenn ich weiß, wo meine Hilfe wohnt.

Sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.

Amen.

Lied EG 268 Strahlen brechen viele aus einem Licht

Gebet

Gott,

unter allen Völkern hat das Wort von Jesus

Menschen geheilt und froh gemacht.

Wecke in uns neu den Glauben, der Hilfe sucht bei Jesus,

dem Herrn und unserem Bruder

im Heiligen Geist.

Vater unser

Segen

Nachspiel